

Der Staat.

I. Land.

A. Entstehung und allmähliges Wachsen des preussischen Staates.

Der preussische Staat besteht in seiner jetzigen Ausdehnung aus sehr vielen verschiedenen, meist ursprünglich deutschen oder doch schon früh, ganz oder zum größten Theil wenigstens, deutsch gewordenen Landes-theilen, welche alle ihre besondere Vorgeschichte haben und im Laufe der Jahrhunderte nach und nach von den Fürsten Brandenburgs meist nach Erbansprüchen, Verträgen und wohlbegründeten Rechtstiteln erworben und mit ihrem ersten Hauptbesitz, der Markgrafschaft Brandenburg, zu einem Ganzen vereinigt wurden. Insbesondere sind die Erwerbungen im Anfange des 17. Jahrhunderts, Preußen im Osten und Cleve im Westen, welche den Staat zu einem großen Staate erhoben, lediglich durch Erbansfall ihm zugewachsen. „Die Vereinigung von Preußen, Brandenburg und Cleve, wie Hoffmann schon 1819*) sagte, ward die Grundlage des preussischen Staats, der seitdem Memel am Ausflusse des kurischen Haffs, Marienwerder an der Weichsel, Blotho an der Weser und Emmerich am Rheine besitzt. Zwei Jahrhunderte sind seit jener Zeit vergangen, ohne die Spuren dieses Ursprunges zu verlöschen.“ Ward aber auch erst durch den Besitz der drei großen Ströme, Memel, Weichsel und Oder, welche die westlichsten sind, die sich in die Ostsee, und der drei großen Ströme, Elbe, Weser und Rhein, welche die östlichsten sind, die sich in Deutschland in den atlantischen Ocean ergießen, die wahre Bedeutung des preussischen Staats als eines europäischen begründet, so erkannten doch viel früher schon herrschende Fürsten des Landes in dem Nordosten Deutschlands und der Berührung dieser Gebiete mit der Ostsee die durch die Natur gegebenen Bedingungen zu einem größeren Reiche. Dem Hause Hohenzollern war es vorbehalten, der Bedeutung des Staates diese Geltung zu schaffen.

*) Uebersicht der Bodenfläche und Bevölkerung d. Pr. Staats. Berlin 1819.

Eine lange Reihe der edelsten Regenten dieses Hauses verfolgt dieselben Zwecke, befestigt und ordnet den Staat im Innern, erweitert ihn und schafft ihm Ansehen in Europa. In wenigen größeren Reichen ist die Thatkraft und Charaktergröße der Fürsten von einer solchen Bedeutung für die Entwicklung des Staats wie im preussischen; in wenigen der Wohlstand des Volkes, die innere Entwicklung der Nation in einem so innigen Zusammenhange mit den Bestrebungen und der Handlungsweise der Fürsten, als im preussischen.

Klein war der Anfang des Staats; aber schon vor der Erweiterung seines Gebietes im Anfang des 17. Jahrhunderts, gewann er in geistiger Beziehung allgemeineren Einfluß; sowie die Tapferkeit der Brandenburger, hervorgerufen durch eigenthümliche geschichtliche Verhältnisse und durch den unmittelbaren Zusammenhang des Volkes mit ihren Fürsten, schon lange vorher, ehe der Staat ein größeres Gebiet geworden war, in Europa wohl bekannt waren. Wie höchst interessant und in vielen Beziehungen bis auf den heutigen Tag von Bedeutung die Vorgeschichte der verschiedenen Provinzen an sich ist, so steht doch die Geschichte des Staats im Ganzen im nächsten Zusammenhang mit der Geschichte der Fürsten und ihres Stammlandes, der Mark Brandenburg, von welcher wir hier nur einige der wichtigsten Momente hervorzuheben haben.

Das Land zwischen Elbe und Oder war ursprünglich von Germanen, den Sueven und Semnonen bewohnt, die hier die Heiligthümer der Religion wahrten, weshalb aus allen Gauen Deutschlands Germanen zeitweise hier sich versammelten. In der Zeit der Völkerwanderung nahmen Slaven diese Gegend in Besitz. Carl der Große, Otto I. drangen von Westen vor; die Bisthümer Havelberg, Brandenburg wurden im 10. Jahrhundert errichtet; die Nordmark ward begründet, und Albrecht der Bär mit ihr 1133 belehnt. Seine Aufgabe war eine kriegerische. Er und seine Nachfolger aus dem Hause Askaniens mochten ihr Fürstenthum nach Osten hin erweitern, die dort sitzenden Slaven verdrängen, unterwerfen, zum Christenthum bewegen. Das war das Amt des Markgrafen von Brandenburg, die politische Stellung Albrechts des Bären und seiner Nachfolger aus dem Hause Askaniens. Umfassender als irgend einem anderen deutschen Fürsten, ward den Markgrafen von Brandenburg Unabhängigkeit und Selbständigkeit gegeben*), selbst die Bisthümer im Lande, wie Lebus, auch Havelberg und Brandenburg, standen unter der Landeshoheit des Markgrafen. In dem Bereich dieser Markgrafschaft gab es keine anderen Reichsunmittelbarkeiten, kaiserliche Domainen, Reservate zc.; der Markgraf stand vielmehr als selbstän-

diger Fürst allein, die Einwohner hingen von ihm allein ab. Die Askaniern zogen viele fleißige Deutsche in das Land, legten befestigte Städte, Burgen an; die kampffähige Mannschaft zog unter ihrem Befehl immer weiter nach Osten. So wurden nach und nach die Slaven unterworfen, und rühren daher die vielen kleinen unmanernten Städte in den Marken. Berlin wird 1244 zuerst urkundlich genannt. Es ist nicht wohl möglich, das Landgebiet festzustellen, welches Albrecht der Bär besaß, wahrscheinlich ging sein Gebiet nicht weiter, als von der Elbe bis etwa nach Potsdam an der Havel; aber seine tapferen Nachfolger aus dem Hause Askaniens gingen auf dem von ihm betretenen Wege fort. Immer mehr nach Osten erweiterte sich die Markgrafschaft.

Das tapferere Brüderpaar Otto III. und Johann I. gründeten jenseit der Oder eine Neue Mark. An der Spitze seiner tapferen Schaaren ging sogar Otto III. den deutschen Rittern nach Preußen zu Hülfe und gründete dort Stadt und Schloß Brandenburg am Haff.

Die askanischen Fürsten waren ebenso wohlwollend als tapfer. In den vielen deutschen Städten, die nach und nach in der Mark entstanden, blühten die Gewerbe; die Fürsten waren höherer Bildung nicht fremd. — Otto IV. ist ein berühmter Minnesänger; der bedeutendste Askaniern war der letzte, Waldemar. In der ganzen Zeit seines Lebens fast im Krieg, begünstigte er städtische Entwicklung, Gewerbe und Handel, erweiterte sein Reich auf seinen fortbauenden Kriegszügen und erwarb Hinterpommern, die Laußitz, Landgebiete bis Dresden. Sein Reich mochte von der Elbe in Hinterpommern bis zur Laußitz von Osten nach Westen hin ausgedehnt mehr als 1000 Quadratmeilen umfassen, und unstreitig war sein politischer Gedanke, von dem Mittelpunkte der Mark Brandenburg aus ein großes Reich zu begründen, „Beherrscher des Nordostens Deutschlands und der angrenzenden Länder zu werden, gehalten und getragen durch die Macht der Bürger und des Volkes“*).

Nach seinem Tode 1319 zerfiel sein Reich, die Nachbarn nahmen die Eroberungen Waldemar's über die früheren Gränzen hinaus zurück; die Marken waren ein Jahrhundert hindurch unter den Fürsten aus dem bayerischen und luxemburgischen Hause nicht glücklich, ihr Wohlstand ging außerordentlich zurück. Nur Kaiser Carl IV., der lange Zeit für seine Söhne die Regentschaft führte, weilte oft in Tangermünde, ließ 1375 das Landbuch aufnehmen, ein genaues Verzeichniß aller Ortschaften der Mark, mit Aufzählung der Abgaben der Bewohner, und verfolgte offenbar den politischen Gedanken Waldemar's, nur mit der Aenderung,

*) Droysen, Geschichte der Preuß. Politik, Bd. I., S. 28 ff

*) Helwing, Geschichte des Pr. Staats, Th. I., Abth. I., S. 162.

daß er Böhmen als das Hauptland bezeichnete und von hier aus das große Land, welches nach der Ostsee hin sich abdachte, beherrschen wollte.

Mit dem 15. Jahrhundert beginnt eine neue Aera für die Marken und für den preussischen Staat. Das Haus Hohenzollern bestieg mit Friedrich I. 1417 den Thron und führte die Gedanken Waldemar's und Karl's IV. mit der nothwendigen Erweiterung des Reiches nach Westen hin glorreich aus.

Die Erwerbung der Mark Brandenburg geschah von Seiten des Hauses Hohenzollern in der friedlichsten und rechtlichsten Weise; diese Erwerbung war nicht etwa eine besondere Begünstigung, oder eine von dem Kaiser gewährte, große Wohlthat; die Mark war für den Kaiser eine Last, ein schon an und für sich fast verlorenes Gut, das er nicht erhalten konnte; als lange nicht ausreichende Entschädigung für viele Dienste, große Geldvorschüsse, denen neue baare Zahlung hinzutrat, kam die Mark an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Das Land war nach dem Verschleiden des Markgrafen Jobst von Mähren, welchem Sigismund, Sohn und später auch Nachfolger Karl's IV. die Mark Brandenburg verpfändet hatte, Anfangs 1411 an den Kaiser Sigismund zurückgefallen. Dieser, der die Mark immer nur stiefväterlich behandelt hatte, dachte bei seinen vielen Händeln und Kriegen nicht daran, Ordnung im zerütteten Lande herzustellen, Geld, Zeit und Kraft aufzuwenden, die Mark selbst zu regieren. Er sann nur auf baldige und vortheilhafte Veräußerung. Schon am 4. Juli 1411 ernannte Sigismund seinen Freund und Vertrauten, Friedrich Burggrafen von Nürnberg, dem er für sehr bedeutende Geldvorschüsse verpflichtet war, zum Statthalter, im J. 1415, nach abermaliger Vorstreckung großer Summen, zum Landesherrn der Mark Brandenburg. Die feierliche Belehnung, durch welche Friedrich zugleich die Würde eines Erzkanzlers und Kurfürsten des heiligen römischen Reichs empfing, erfolgte 1417 auf der Kirchenversammlung zu Kostnitz (vgl. Helwing II, S. 401.)

Kurfürst Friedrich I. fand die Marken in dem trostlosesten Zustande. Die Städte waren verarmt, die Dörfer verlassen, der Adel auf seinen Schlössern in vollster Unabhängigkeit, wegelagernd, die Einwohner unterjochend, in Raubzügen und Fehden gegen einander. Friedrich's erstes wichtigstes Augenmerk war, die Macht des Adels zu brechen, geregelte Zustände wieder herzustellen. Er und seine beiden Söhne, Friedrich II. und Albrecht, genannt Achilles, die ihm nach einander folgten, gemahnen, wie Ranke sagt, an die sagenhaften Helden des Alterthums, welche aus der Ferne kommend, autochthonischen Stämmen Ordnung und Zucht bringen und dadurch ihre Macht begründen*).

*) Vergl. L. Ranke, Neun Bücher Preussischer Geschichte. Erster Band, S. 19.

Friedrich und seine Söhne besaßen außer den Marken, von denen aber die Neumark, welche 1402 von Sigismund an den deutschen Orden verkauft worden war, erst unter Friedrich II. zum Staate wieder kam, zugleich ihre Besitzungen in Franken, und es ist wichtig, daß die geistige Bildung fränkischer Ritter aus dem südlichen Deutschland von ihnen nach dem nördlichen verpflanzt wurde. Friedrich I. besaß nur ein Land von 535 Quadratmeilen, Friedrich II. 726, Albrecht Achill 767,74.

Albrecht Achill trennte auf immer die fränkischen Besitzungen von denen der Mark, indem er jene seinen Söhnen zweiter Ehe überließ. Seine Nachfolger in der Kur, Johann Cicero, Joachim I., Joachim II., Johann Georg, Joachim Friedrich, erweiterten ihr Besizthum nach und nach durch Erwerbung der innerhalb oder an den Gränzen liegenden selbständigen kleinen Lande durch Kauf oder andere friedliche Erwerbungsart. Joachim Friedrich's Besizung bestand aus 715,ss Quadratmeilen.

Im Vergleich zu anderen deutschen Staaten war der Besiz sehr bedeutend; das Kurfürstenthum Sachsen umfaßte im Jahr 1600 etwa 572 Quadratmeilen, Bayern 589; aber der Kurfürst von Brandenburg war doch eben nur ein deutscher Fürst, wenn auch nach der inneren Rechtsentwicklung selbständiger und unabhängiger als die meisten anderen deutschen Fürsten. Die politische Idee, daß dieser Staat nach Osten hin sich gegen das Slaventhum erweitere, daß er ein militärischer Staat und Deutschlands Gränzwacht sei, die bei seiner ersten Begründung unter Albrecht dem Bären vorgeherrschet hatte, zog sich fort durch diese ganze Zeit; und erhielt dem Staat fortdauernd große Selbständigkeit und freie Gewalt des Fürsten, dem des Kaisers oder des deutschen Reiches Besiz oder Gerechtsame nirgend hemmend entgegentraten.

Die Hohenzollern von Friedrich I. bis auf Joachim Friedrich, tapfer wie sie waren, und Feldherren, wo es galt, bewahrten den Staat in seiner Ausdehnung, schützten ihn vor feindlichem Eingriff, befestigten ihn und ründeten ihn ab im Innern, ohne große Machterweiterung durch Krieg; sie richteten ihr Augenmerk wesentlich auf die innere Verwaltung, auf die Bildung des Volkes. Johann Cicero trägt seinen Beinamen von seiner Kenntniß der lateinischen Sprache und von seiner Beredsamkeit. Joachim I. war in den Wissenschaften wohl bewandert, beschämte auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 selbst die Prälaten, indem er allein den päpstlichen Gesandten unvorbereitet in lateinischer Sprache zu bewillkommen vermochte; er errichtete die Universität Frankfurt a. O. Sein Sohn aber, Joachim II., nahm die Reformation an und gab seinem Staate dadurch eine neue Grundlage für seine weltgeschichtliche Ent-

wickelung. Seine Länder wurden Halt und Zuflucht für die Protestanten; freiere geistige Entwicklung wurde führender Grundsatz der Regierung und hob die Bildung des Volks. Die Regenten bekamen auch von dieser Seite aus für europäische Verhältnisse Bedeutung, wie denn König Heinrich IV. von Frankreich seinen Vertrauten, Duc de Bouillon, 1590 auch nach Berlin schickte, um unter den Protestanten Verbindungen anzuknüpfen*).

Mit Johann Sigismund aber will die große Erweiterung des Staates ein, die ihn in seiner weiteren Entwicklung zum europäischen Staat erhob. 1609 starb Herzog Johann Wilhelm von Cleve, Jülich und Berg. Seine Schwester Marie Eleonore, seine nächste Erbin, war vermählt mit Albert Friedrich, letztem Herzog von Preußen. Beider Tochter und einziges Kind war Anna, die Gemahlin Johann Sigismunds. Albert Friedrich starb 1618. Durch ungewissenhaftes Erbrecht im friedlichsten Wege fielen das Herzogthum Preußen und die Lande des Herzogs von Cleve, über welche noch vieler Streit ausbrach, an den Kurfürsten Johann Sigismund.

Der Staat erweiterte sich auf 1472,9 Quadratmeilen und hatte nun schon nach seinem Flächeninhalt die Größe eines Königreichs. Sardinien umfaßt 1312 Quadratmeilen, die Niederlande haben 662, Belgien 530 Quadratmeilen. Es war der große Staat im Norden und Nordosten Deutschlands geworden, nach Configuration, Größe, Grenzen, Kraft und Bildungsstufe seiner Bevölkerung schon damals von Bedeutung für Europa. Der Westen, die Clevischen Besitzungen, waren von Deutschen ganz und gar bewohnt, die Niederungen am Rhein Marschländer, wie ähnliche Verhältnisse in dem wasserreichen Brandenburg sich fanden. Am Rhein war damals schon eine weit entwickelte Gewerblichkeit. Preußen war von den Rittern germanisirt, und die kräftige Bevölkerung hatte in Ansiedelung Deutscher, Bebauung der Niederunggebiete, Bestiegung slavischer und fremder Völker durch Deutsche, immer nach Osten hin sich erweiternd, ähnliche Stadien durchlaufen, wie die Gebiete zwischen Elbe und Oder.

Unter dem Nachfolger Johann Sigismund's, unter Kurfürst Georg Wilhelm, litt der kaum begründete Staat während des dreißigjährigen Krieges außerordentlich und ward nicht erweitert.

Neu gestaltete und befestigte ihn der große Kurfürst. Er erwarb Hinterpommern, Magdeburg, Halberstadt, Minden; es sind 540,71 Quadratmeilen, um welche er den Staat vergrößerte, so daß er 2013 Qua-

dratmeilen seinem Nachfolger hinterließ. Wichtiger aber noch als diese Vergrößerung, ist die Bedeutung, welche der große Kurfürst als Feldherr und Politiker, als hochgebildeter Staatsmann, als der edelste Mensch auf dem Throne von weitgehendem Blick und humanster Gesinnung unter den Zeitgenossen sich erwarb. Sein großes Feldherrntalent zeigte er in seinen Siegen gegen Schweden und Polen, in den Kriegen gegen Ludwig XIV. Durch den Frieden von Oliva verschwand die lehnsherrliche Oberhoheit Polens über das Herzogthum Preußen, Friedrich Wilhelm ward souveräner Herr des Landes; er schloß als selbständiger Monarch viele Bündnisse mit europäischen Mächten, selbst nach Afrika schiffen seine Fahrzeuge! Die von Ludwig XIV. schmählich verfolgten Protestanten nahm er in sein Land. Fromm und religiös, nach freierer, reformirter Glaubenslehre das Christenthum in edelster Humanität auffassend, war er Schutz und Hort verfolgter Glaubensgenossen, Wohlthäter der Wittwen und Waisen; förderte den Wohlstand in Landbau, Gewerbe und Handel, wollte freie Entwicklung der Kräfte seiner Unterthanen in Arbeit, Fleiß und Tugend und begünstigte Wissenschaft und Kunst. Diese Richtung war durchgehender Grundsatz in seinen Regierungsmaßregeln; er faßte seine Entschlüsse zur Befestigung seines Thrones und zur Wohlfahrt seines Landes „mit Gott“. Bei Warschau und Jehrbellin gab er das Feldgeschrei: „Gott mit uns“*) welches heute noch in den Kreuzen der Landwehr und auf den preussischen Münzen steht; die Wahlsprüche des großen Mannes waren**): In nomine Dei, oder (nach Psalm 143, 8): Domine fac me scire viam, in qua ambulem. Nicht Ehrgeiz, nicht Ruhmsucht, nicht persönliche Wünsche oder Neigungen bestimmten ihn zu seinen Handlungen; Ihn durchdrang das Bewußtsein, es sei Gottes Wille, er führe Gottes Befehl aus, handle nach höherer Fügung, wenn er den Staat, den zu regieren Gott ihn bestimmt habe, zu dem Ansehen und der Bedeutung erhebe, welche ihn einreiheten in die selbständigen größeren Staaten Europa's, damit Geistesfreiheit und höhere Entwicklung von hier aus in weitere Kreise des menschlichen Geschlechts sich verbreite.

Sein Sohn und Nachfolger, Kurfürst Friedrich III., ward König. Unzweifelhaft war die Idee zur Erwerbung der Königskrone schon von dem großen Kurfürsten in die Seele des Sohnes gelegt. Es war ein bedeutender politischer Schritt, welcher den preussischen Staat auch nach äußerer Form und Stellung in die Weltung brachte, welche er nach

*) Helwing, Vb. III. S. 771.

**) Klaproth, der Königl. Preuss. und Churfürst. Brandeb. wirkliche Geh. Staatsrath, S. 41.

*) Marsollier, Histoire de Henry de la Tour d'Auvergne, Vb. II. S. 31.

seiner geographischen Lage und seiner Geschichte im europäischen Staatensystem einzunehmen berufen war. Der König erhob den Glanz des Hofes, errichtete eine Akademie der Wissenschaften, welche durch Leibniz ihre geistige Wirkung weithin über Europa erstreckte; Schauspiele, Hoffeste, im Style Ludwigs XIV., folgten einander; die Residenzstadt Berlin stieg an Einwohnerzahl während dieser Regierung von 21,000 auf 61,000 Menschen; Schlüter errichtete die schönsten Banwerke, die Kunst und ein edler Geschmack verbreitete sich; die Branische Erbschaft brachte den König als selbständigen Monarchen in vielfache diplomatische Verbindungen mit Holland, Frankreich und anderen europäischen Staaten, viele Gesandte fremder Mächte lebten in Berlin, am Hofe des Königs; preussische Truppen fochten siegreich unter dem Fürsten Leopold von Dessau in Italien; bei Turin, unter dem Prinzen Eugen bei Höchstädt, preussische Truppen belagerten und eroberten Venedig unter Friedrich selbst, sind den Türken in gefährlichen Feldschlachten bekannt geworden, erschienen in dem südlichen Frankreich bei dem Unternehmen von Toulon*); Prinz Wilhelm von Oranien war bei dem Unternehmen, durch welches er König von England wurde, von Friedrich und brandenburgischen Truppen unterstützt. Friedrich errichtete die Universität Halle, an der Thomafius lehrte; neue Ansichten verbreiteten sich auch von dieser Hochschule aus über ganz Deutschland und die protestantischen Länder Europa's. In Berlin lebte Spener, und die so überaus geistreiche und liebenswürdige Gemahlin Friedrichs I., die Königin Sophie Charlotte, Schülerin von Leibniz, den sie nach Berlin zog, der ihr täglicher Umgang war, ließ unter ihren Augen von den bedeutendsten Theologen aller Confessionen die schwierigsten Controversen verhandeln. Leibniz sagte von ihr, sie verlange den Grund des Grundes; die Gespräche mit der Königin gaben den ersten Anlaß zu seiner Theodicee. Sophie Charlotte hat das große Verdienst, die geistigen Interessen in den höheren Kreisen angeregt zu haben!

Nach wie vielen Seiten zeigt sich, daß das neue Königreich Preußen, zu einer größeren Weltstellung in Europa sich Bahn brach!

Leibniz schrieb „occasione coronationis Regis Prussiae“ im Jahre 1701: „Cogitationes de iis quae juxta praesens jus gentium modernum requiruntur ad Majestatem Regiam (Opera omnia, Tomus quartus. Genevae 1758. Pars III. Jurisprudentialia S. 497)“, und führte darin aus: König sei nicht, wer nicht König genannt werde, wenn er auch die Macht und die anderen dazu gehörigen „circumstantias“ habe. „Fundamentum, quod natura suppetit, potentia est.“ Darum habe der König

von Preußen ohne Widerspruch die Königskrone erhalten „Penes quem jam ante nomen, potestas, Regisque splendor erat“. Daß der König von Preußen aber die Macht eines Königs habe, gehe aus der Bevölkerung seines Staates hervor. 65,400 Geburten seien jährlich in demselben; dies mit 30 multiplicirt, ergebe 1,962,000, d. h. beinahe 2 Millionen Menschen, das mächtige und volkreiche Königreich England habe 5,500,000 Einwohner. Wo viel Menschen sind, da sind „substantiae et vires;“ der Staat ist um so sicherer, je fleißiger, arbeitamer, wohlhabender die Einwohner sind, und dies werden sie, je mehr sie sich nützlicher Thätigkeit hingeben, besonders in Manufakturen, und diese blühen in keinem Theile des nördlichen Deutschlands mehr, als unter dem König von Preußen.

Friedrich erweiterte den Umfang des Staates um 30,67 Quadratmeilen. Er mußte zwar Schwiebus an Oesterreich wieder abtreten, erwarb aber Mörs, Lingen, Tecklenburg, Neuschädel und Balengin. — Er hinterließ seinem Nachfolger ein Reich von 2043,67 Quadratmeilen.

Friedrich Wilhelm I. ist das große organisatorische Talent, welches die Administrativ-Beörden so vortrefflich ordnete, daß Einheit in die Verwaltung kam, die Finanzen geregelt, nach Stats gewirtschaftet wurde, Soldaten gewonnen und ein bedeutendes Heer aufgestellt werden konnte.

Die Verwaltungsvorschriften Friedrich Wilhelm's I. sind im preussischen Staate vielfach immer noch Grundlage in den Geschäften, sie haben sich bewährt; — wie die strengste Disciplin im Heere geübt wurde, die sprichwörtlich geworden ist, so waltete im Civildienst ein System der Strenge, der Amtspflicht, der Ordnung, welche den Beamtenstand in Preußen seit jener Zeit stets ausgezeichnet hat. Ranke sagt bei Schilderung der Zustände Frankreichs am Ende des 17. Jahrhunderts (Französische Geschichte Band IV. S. 14.): „Noch war in keinem andern Staate an die Verbindung zwischen militairischer Macht und administrativem Gedeihen gedacht worden; noch existirte Preußen nicht.“

Friedrich Wilhelm erhielt mit Bezug auf die Ansprüche aus der Branischen Erbschaft durch den Frieden von Utrecht 1713 das Oberquartler Gelbern, 21,91 geographische Quadratmeilen, und durch den Frieden von Stockholm am 21. Januar 1720, nach dem Tode Carl's XII., Vorpommern mit Stettin, 94,38 geographische Quadratmeilen groß, so daß er den Staat um 116,27 geographische Quadratmeilen erweiterte. Preußen erreichte, 2159,91 geographische Quadratmeilen groß, schon seines Anfanges wegen, aber besonders auch wegen der großen Selbständigkeit, mit der es sich entwickelte, die Aufmerksamkeit der Cabinet

*) Ranke, Neun Bücher Preussischer Geschichte, Bd. I. S. 99.